**Predigt, Annie Heger, 31.10.2023, 11.00 h, in der ev.-luth. Pauluskirche in Leer-Heisfelde. Predigttext: Die Seligpreisungen Jesu – Mt 5**

*"Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und Mutter zugleich, und dem Sohn, unseren Herrn Jesus Christus!"*

Beim Fahrtenschwimmer-Abzeichen mussten die anderen Kinder meiner Klasse geschlagene 10 Minuten hinter mir warten, bis ich endlich den Sprung vom Dreimeterbrett gewagt habe. Ich bin ein Schisshase, en echten Bangbüx. Ich hab Angst vor tiefem Wasser, vor Möwen, dass es irgendwann mal zu einer Knoblauchknappheit kommen könnte, der AfD und dem Tod.

Menschen erwarten von mir, dass ich mutig bin. Ich schlag doch immer quer und bin lauter als die anderen und sage Dinge, die andere schon vorher bereut hätten. Und ich befürchte, das hier wird keine Kuschelpredigt. Aber ich kann euch versichern, egal was ich heute sage, es bleibt gültig: Gott hat uns lieb! Bedingungslos. Wir sind alle wunderbar gemacht. Also sollen wir uns lieb haben, damit wir unsere Nächsten lieb haben. Gottes Herz hängt an uns. Liebe ist der Plan, der Weg, das Ziel. Doch heute einfach mal nicht Thema dieser Predigt.

Merkt Euch jedoch diese Schlüsselsätze bis zum Ende, es kann sein, dass ihr sie noch braucht.

Ich war schon oft so richtig mutig, das scheint eins meiner großen Lebensmotti zu sein. Ich bin einfach mit 16 Jahren nach Amerika gegangen für ein Jahr. Ohne meine Familie, ohne Netz und doppelten Boden und vor allen Dingen ohne Facebook, Instagram und Handy, aus dem einfachen Grund… weil es das alles noch nicht gab. Meine Oma hat einmal in der Woche angerufen, es war ein R-Gespräch, liebe Jugendlichen, lasst Euch das später von Euren Eltern erklären, was das ist. Ich habe in meinem Leben schon vor so mancher Tür gestanden, hinter der viele wichtige Menschen standen und musste dreimal durchatmen, bevor ich durchgegangen bin, weil ich anders, als man vielleicht von mir erwartet, ein Problem damit habe, wenn die Blicke zu mir gehen, sobald eine Tür aufgeht. Manchmal war ich aber gar nicht mutig in meinem Leben, denn mir fehlte die Angst dafür. Es sah aber von außen so aus, weil andere sich etwas nicht getraut hätten, was ich getan habe. Oder gesagt. In diesen Moment war ich, und das bleibt hier jetzt unter uns, denn ich habe einen Ruf zu verlieren, einfach nur leichtsinnig, größenwahnsinnig und extrem risikofreudig. Und vielleicht wollte ich mir in so mancher Situation auch nur mir selbst etwas beweisen?

Ganz ehrlich, wie lächerlich erscheint mir manchmal mein eigener Mutausbruch.

Mutig ist:

- Iranische Nationalelf die Nationalhymne aus Protest nicht singt, obwohl sie weiß, was ihre Liebsten zuhause dadurch erwarten wird und sie selbst, wenn sie nach Hause zurückkehren.

- Immer wieder mit der SeaEye aufs Meer raus zu fahren in Angst, wieder leblose Körper, ertrunkene Menschen zu finden.

- Bei einem netten Abend mit alten Freund\*innen zu sagen, ich möchte nicht, dass du an meinem Tisch das N-Wort sagst und ich erkläre dir jetzt auch warum.

- Einfach mal Nein zu sagen, wenn man weiß, dass man das nicht mehr schaffen kann, obwohl man befürchtet, dass Menschen einen doof finden.

Und da sind jetzt schon mitten im Thema: Mutausbruch. Was ist Mut? Und warum bricht der manchmal einfach so aus uns heraus?

Sein Herz an etwas zu hängen erfordert Mut. Denn sobald wir unser Herz an etwas hängen, erfordert das eine große Portion Mut. Denn wir haben auf einmal etwas zu verlieren. Wir fürchten Liebesentzug. Mangelnde Wertschätzung. Infragestellung unseres Menschsein und unseres Christ\*in sein. Wir haben die Seligpreisungen gehört und ich möchte so gerne auf meinem Laptop „Steuerung + Alt + F“ drücken, „Selig“ eingeben und den Befehl geben: „Ersetzen durch mutig“. Mutig sind die Sanftmütigen, mutig sind die, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, mutig sind die Barmherzigen, mutig sind die, die reinen Herzens sind. Mutig sind die, die Frieden stiften. Mutig sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Gott schauen. Der Weg zur „Seligkeit“ geht für mich nur über das Wissen darum, dass ich all das nur sein kann, wenn ich meine Angst überwinde und klare Haltung zeige.

Wir leben in einer Zeit, in der die Zeit nicht nur reif ist, sondern wir keine Zeit mehr haben, nicht explizit zu sein. Zu sagen, wo wir stehen in all den Irrungen und Wirrungen dieser Welt. Zu sagen, ich stehe hier. Ich stehe nicht auf der Seite der Menschen, die keinen anderen Ausweg sehen, als AfD zu wählen, ich stehe nicht auf der Seite derer, die sagen, wir kämpfen für Frauenrechte, aber schließen die Rechte für Transmenschen aus. Ich stehe nicht auf der Seite derer, die lieber warten, bis Fluchtursachen beseitigt sind und in der Zwischenzeit die Menschen im Mittelmeer ersaufen lassen. Ich stehe nicht auf der Seite, die sagen ne Ammerländer Pinkel ist besser als gar keine Wurst auf dem Teller.

All das hier hinter der Kanzel einfach so sagen zu können, bedeutet für viele Menschen: MUT! Dass sie sich das traut, einfach so zu sagen, was sie denkt und fühlt und meint.

Doch hinter meinem Mut, steckt ein großes Vertrauen. Auf dem richtigen Weg zu sein. Hass ist keine Meinung, Transrechte sind Menschenrechte und man lässt keine Menschen ertrinken. Punkt.

Mutig ist, wer vertraut. Und hier lege ich Zeugnis ab, ganz in meiner Sozialisierung der methodistischen Tradition: Ich vertrau auf Gott. Als mein Kompass. Ich vertraue auf das Gewissen, dass er in mich hinein gepflanzt hat als stärkste Verbindung, die ich zu Gott fühle. ~~Meine Fresse, die Heger ist aber auch ne Fromme.~~

Aber: Daher schöpfe ich auch meinen Mut, meine Hoffnung, meine Zuversicht.

Ich schöpfe ihn aus guten, vergangenen Tagen, von einem wolkenlosen, blauen Himmel, den ich schon einmal gesehen habe und weil Oma gesagt hat: „Alles wird gut.

Alles, was Mut machen soll, kann uns aber auch unter Druck setzen.

„Gott gibt jedem nur soviel, wie wir auch tragen können.“ Der Killersatz jedes aus dem Ruder gelaufenes Seelsorgegesprächs. Du hast nur so viel bekommen an Angst, Aufgabe und Last, wie du auch tragen und bewältigen kannst, also leg gefälligst los und hör auf zu lamentieren und zu zittern! Da wird aus ein jedem „Du schaffst das“ oder „Du kannst das“oft ein „Du musst das … können… und schaffen“.

Was habe ich mich schon an diesem Satz abgearbeitet. Ich werde regelrecht wütend, wenn ich ihn höre. Ich denke auch jedes Mal ganz ehrlich, dass ich da von Gott wohl echt krass überschätzt werde. Obwohl… ich bin ja noch da, ich bin nicht komplett zerbrochen an miner Angst und Last. Aber ich habe auch immer Menschen an meiner Seite, die meine Angst mit mir gemeinsam oder für mich tragen, sollte sie unerträglich und übermächtig werden.

Wutausbruch. Wut ist übrigens ein krasser Motor oder Triggerpunkt, um aus der ängstlichen Schockstarre oder bereits eingesetzten Bequemlichkeit auszubrechen. Wut macht uns auf einmal wieder handlungsfähig und holt uns raus aus unserer vermeintlichen Ohnmacht. Wut kann ganz schön gesund sein. Denn hinter der Wut, da steckt was. Der Ausbruch. Der Aufbruch. Und vor der Wut, da liegt ein Weg. Manchmal ein schmerzlicher, der für Außenstehende kaum zu verstehen ist.

Und heute ist Reformationstag! Wir feiern die Reformation. Ich habe jetzt 11 Jahr in Berlin gewohnt, das ist eins der Bundesländer, welches sich nicht diesen Tag ausgewählt hat, als weiteren Feiertag, sondern den Feministischen Kampftag am 8. März. Und ich sage ganz oft Menschen aus meinem Freundeskreis, wenn sie sich darüber aufregen, dass schon wieder ein Feiertag mit kirchlichem oder religiösem Bezug das Rennen gemacht hat, dass aber doch ganz abseits von Kirche und Religionszurgehörigkeit oder ihrer Abwesenheit, doch Reformation für uns alle da war. Wir alle haben durch die Reformation Freiheiten erlangt, sogar die der Abwesenheit von Religion, das ist doch ein Grund zu feiern. Das nächste, was dann kommt ist: Ja, aber Reformation wird hier doch all überall gleich mit Luther in Verbindung gebracht.

Und jetzt kommen wir an dem Punkt, bei dem ich vorher überlegt lange habe. Mutausbruch. An welcher Stelle bin ich heute mutig?

Meine Kusine Insina hat gefragt, wo ich mich hinterher verstecke, wenn ich diese Predigt gehalten habe.Doch: Wir haben so wenig Höhlen in Ostfriesland, und auf eine karibische Insel fliegen kommt auch nicht infrage, ich habe morgen einen Zahnarzttermin.

„Wäre Wäre Fahrradkette“ um es mit den Worten des deutschen Philosophen Lothar Matthäus zu sagen. Ja, eigentlich heißt es „Hätte Hätte Fahrradkette“. Er hat schon richtig viel von diesem Satz verstanden, der Lothar, aber auch eben nicht so ganz.

Worauf will ich hinaus?

Ich habe eine Tante, die auch meine Patentante ist und somit richtungsweisend in meine religiöse Erziehung involviert war. Sie ist eine Frau, die sich mit allem in der Welt beschäftigt und mich mit ihrer Sicht auf die Welt beeindruckt und beeinflusst hat.

Wenn man sie fragt, wen sie in ihrem Leben gern mal kennengelernt hätte, würde sie antworten:  
Den Erfinder der Abreißsystems von Frischhaltefolie und Martin Luther.  
Mit beiden hätte sie noch ein Wörtchen zu reden. Denn beide haben tatsächlich etwas gemeinsam. Der Erfinder dieses Abreißsystems würde sie fragen, wie man so etwas so wenig funktionierendes erfinden kann. Man muss erst die Pappverpackung öffnen, dann findet man den Anfang der Folie nicht und hat man sie dann gefunden, dann muss man dran knibbeln um die Folie abzurollen und dann über die Zacken zu ziehen, die Pappverpackung zusammendrücken und dann den Versuch starten, die Folie über den Zacken abzureißen, was nie funktioniert, weil die Folie aneinander babbt...

Es gibt noch mehr, die sich da einreihen können. Wer diese Idee hatte, die Naht bei Socken nach innen zu legen, so dass du Druckstellen bekommst, findet man wahrscheinlich nie raus, was für ein Glück für ihn. Und Thomas Edison wusste auch nicht, dass wir irgendwann soviel Strom sparen müssen, dass seine Erfindung »Die Glühbirne» sogar heute verboten ist.  
  
Was hat das nun oder was haben diese Menschen nun mit Lothar und Luther zu tun. Sie wussten schon so viel, aber eben nicht alles.

Und deswegen fasse ich heute an diesem Reformationstag Mut, zu sagen:

Als es um die Maßnahmen während der Coronazeit ging, haben wir gesagt: Wir marschieren nicht mit Rechten. Und ich sage heute als Mitglied der ev.-luth. Kirche: Und wir benennen unsere Kirche nicht nach einem Judenhasser.

Ich höre schon die bischöflichen, zitternden „Abers“. Das war doch der alte Luther. Es ist mir egal. Es hilft mir persönlich auch überhaupt nicht zu diskutieren, ob er nun Antisemit oder nur Judenhasser war. All seine Poesie, dass er uns das Wort verständlich brachte, das kann ich feiern. Ich muss Euch nicht erzählen, was er noch gesagt und geschrieben hat, was wirklich neu, besonders und so beeindruckend war, dass wir hier viele von uns sitzen und uns evangelisch-lutherisch nennen.

Die Lehren sind nicht falsch, die Aussprüche nicht weniger berührend. Aber die Kirche nach ihm benennen?

Ich bin mittlerweile sehr gut darin Autor von Werk trennen. Ich bin immer noch fasziniert von JK Rolings Harry Potter, trotz ihren transfeindlichen Haltung, ich höre auch immer noch Michael Jackson trotz… allem.

Der Antisemtismus hat auf dieser Welt auch vor dem 7. Oktober nicht geschlafen. Es gab im letzten Jahr 2480 gemeldete antisemtische Vorfälle in Deutschland, die erfasst wurden. Das was im Halbschlaf war, weil Menschen dachte, das denke ich zwar, aber sagen sollte ich nicht, blüht gerade doller als jeder Blumencorso beim Wiesmoorer Blütenfest.

Antisemitismus ist nicht mehr nur von rechts, sondern auch von links und vor allen Dingen aus der politisch doch eigentlich verdrossenen Mitte.

Das Shoah Denkmal in Berlin muss geschützt werden, Synagogen müssen geschlossen werden, wegen einer akuten Bedrohungslage in diesem Land. Juden\*Jüdinnen erleben gerade die schwerste Traumatisierung seit dem 3. Reich. Und ich rede hier nicht von der Politik Israels jetzt oder in den vergangenen Jahrzehnten, sondern jetzt. Ich spreche von unseren jüdischen Geschwistern, die jetzt in Gefahr sind. In dieser Predigt geht es nicht um Pro was sind wir hier eigentlich? Pro-Israel, Pro-Gaza-, Pro-Palestina, Pro-irgendwas. Hier geht es um Pro-Humanismus. Pro-Mitnanner, Pro-Zuvericht, dass Menschen es schaffen können in Frieden zu leben.

Eine Utopie für die es Mut braucht. Und zwar einen Ausbruch, wie einst der isländische Vulkan „Eyjafjallajökull“, der den Krieg endlich lahmlegt.

Und während unsere jüdischen Geschwister schon lange ihre gepackten Koffer auf dem Dachboden stehen haben, für den Fall der Fälle, wissen sie gerade nicht mehr, wohin denn dann damit überhaupt? Wo sind wir denn überhaupt noch sicher?

Und wir, ich, bin Teil einer Kirche, die sich nach jemandem benennt, der gesagt hat: Man solle Synagogen sowie jüdische Häuser und Schulen „mit Feuer anstecken und was nicht verbrennen will, mit Erden beschütten, dass kein Mensch, kein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.“

Ich bin nicht naiv. Eine Umbennenung wird nicht passieren, aber ich habe es wenigstens einmal gesagt. Laut.

Ich bin Christin. Wir sind Christ\*innen. Jesus war Jude.

**WWJD – What would Jesus do – Watt würr Jesus doon**

Waar hett he sein Hart fastmaakt? An di. Un mi. Un ik bün Annie, de hier foss mitmischt, wiel Gott mi nich to een Minsch maakt hett, de de Hannen in Schoot leggt. Ik bün een Minsch up disse Welt maal kieken, wo Gott dat so finnt, wat ik hier so maak, denn bün ik ook een Deel van dat Riek, wat irgendwenne kummt. De groot Aftershowparty, de us in Heven verwachten deit. Aver solang ik hier up **disse Welt** bün, sä ik mi as Christin in de Plicht mi intomischen. Un Inmischen heet för mi, mien Stimm to bruken.

**Meine reformatorische These, heute:** Unser Glaube hat doch eine Stimme. Ja, Kirche darf und wir, die ihr angehören, dürfen und sollen sich einmischen. Alles auf der Grundlage dessen, was dieser Gott und der Glaube an ihn ist: LIEBE.   
Reformation ist für mich Umbruch. Und ich wünsche mir stetigen Umbruch auf der Grundlage unseres Glaubens: LIEBE.

Immer wieder den Mut finden, etwas ethisch neu zu überdenken.

Aber diese Reformation muss nicht nur in der Kirche, sondern in uns allen stattfinden.

Wir als Christ\*innen können doch eigentlich nicht anders. Als in dieser Zeit lebende Menschen, ich als evangelische Christin, kann bloß sagen: Man darf sich nicht nicht einmischen. Das, was unser Glaube vertritt, fordert uns dazu auf, uns in weltliches Geschehen einzumischen. Uns einzumischen, wenn wir Ungerechtigkeit sehen.

Sogar als Frau.

*Denn Luther hat auch gesagt:  
Eine Frau hat häuslich zu sein, das zeigt ihre Beschaffenheit an; Frauen haben nämlich einen breiten Podex und weite Hüften, daß sie sollen stille sitzen.*

Für alle, die sich jetzt beraubt fühlen. Uns wird auch wirklich alles genommen, wir müssen jetzt Schaumkuss sagen und überall in den Texten diese Sternchen? Ich habe doch noch in der Schule vernünftige Grammtik gelernt, dass Schwulsein eine Sünde ist und Mädchen kein Mathe könne, irgendwo ist auch mal gut.

Ich nehme Euch hier nichts weg. Ich bin nur Annie, die sich Gedanken gemacht hat, wo sie heute mutig sein muss, einen Impuls setzt, über den wir hinterher lautstark diskutieren können…. damit sich irgendetwas bewegt.

Gottes Herz hängt an uns. Liebe ist der Plan, der Weg, das Ziel.

*"Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus!"* (Phil. 4,7).

Shalom. Salam. Amen.